



Fernab der üblichen Dresdner Kulturhotspots bekommt ein zartes Pflänzchen erste Knospen – weil eine Handvoll Kulturschaffende und eine Quartiersmanagerin daran glauben, gibt es in Prohlis für mindestens zwei Jahre kostenlos »Kultur im Einkaufszentrum«.

■ Text: Susanne Magister | Fotos: Siegfried Michael Wagner

KIEZ-KULTUR STATT EISBECHER

Am Anfang stand: das Vorurteil. Während ich beruflich gerne mal über die »Wirkmacht von Vorurteilen in polemischen Grafiken der Reformationszeit« nachdenke und mich bewusst und allzu gern im Elfenbeinturm aus 500 Jahre alten Kunst- und Zeitdokumenten vergrabe, fasse ich meine ganz realen, aktuell gepflegten Ressentiments eher ungern an. Sind wir mal ehrlich: Es lügt, wer behauptet, ohne offen oder versteckt gehegte Vorurteile durchs Leben zu gehen. Sie sind essenzieller Teil unserer Kultur, unseres Miteinanders, unseres Selbst. Es ist eben die entscheidende Frage, wie wir mit ihnen umgehen. Ob wir bereit sind, sie zu hinterfragen, uns mit ihnen auseinanderzusetzen.

Aber manchmal soll sich das ja lohnen. Also, raus aus der Straßenbahn (Haltepunkt: Jakob-Winter-Platz) und rein ins echte Leben. Es ist Mittagszeit. Die Sonne scheint. Vor mir laufen gen Prohlis-Einkaufszentrum: eine adipöse Familie mit pinkfarbenem Kinderwagen, mehrere Rentner mit und ohne Rollatoren, ein Pärchen mit Yakuza-Klamotten, ein Grüppchen lautstark auf Arabisch lamentierender Halbstarker. Vorurteil bestätigt. Doch genau genommen bietet sich mir nur das ganz gewöhnliche urbane Bild einer modernen Zille-Szenerie. Auf dem sonnendurchfluteten Vorplatz sitzen einige Männer an den Außentischen vom Prohliser Sportcafé bei Bier und Bockwurst. Andere genehmigen sich ihr

Mittagsschlückchen lieber direkt auf der Bank unter den Bäumen. Ein Springbrunnen plätschert vor sich hin. Die üblichen Ladenreklamen laden ins Innere der Passage.

Doch etwas passt nicht ins Klischeebild. Gleich die erste Ladenfläche auf der rechten Seite wirkt irgendwie anders. Ein großer Schriftzug auf orangefarbenem Grund fragt die Vorbeiflanierenden: **WO IST ZU HAUSE?** Die Frage richtet sich an die Prohliser.

In den 1970er-Jahren erbaut, diente das Neubaugebiet bis zur Wendezeit als moderne Wohnstadt mit einer relativ dichten Fülle an kulturellen und sozialen Angeboten. Doch seit den 1990ern blutete das Wohnviertel langsam aus, einige Hoch-

häuser wurden abgerissen, viele Kultureinrichtungen gleich mit. Noch immer wohnen hier viele Alteingesessene neben den neu Zugezogenen, es gibt eine gute Infrastruktur, günstigen Wohnraum. Mittlerweile hält sich die Einwohnerzahl stabil bei 15.000. Aber kaum jemand hat sich bis jetzt die Mühe gemacht (oder hatte die Kapazitäten), mal nachzufragen, wie es sich hier eigentlich lebt, welches Verhältnis die Anwohner zu ihrem Stadtteil haben. Bis zu diesem Herbst.

Da hat sich das Quartiersmanagement Prohlis unter Federführung der Stadtplanerin Katrin Lindner gemeinsam mit dem Dresdner Societaetstheater aufgemacht und das Kunst- und

Kulturprojekt »**ZU HAUSE in Prohlis**« angeschoben. Zentraler Anlaufpunkt soll bis auf weiteres besagtes Ladenlokal sein. Die ehemalige Eisdiele heißt jetzt KIEZ (Kultur im Einkaufszentrum) und soll Begegnungen aller Art ermöglichen.

»DAS LIEBE ICH AN DIESEM PROJEKT – ES IST ALLES OFFEN, HIER KANN VIEL PASSIEREN.«

Gerade schallen aus dem luftigen Laden rhythmische Tango-Klänge. Zwei Männer üben die dazugehörigen Schritte. Die flanierenden oder vorbeieilenden Passanten verlangsamen fast

zwangsläufig ihr Tempo. Als Cristian Javier Castano mein interessiertes Verweilen entdeckt, lädt mich der Tangolehrer sofort ein, mitzutanzten. Ehe ich mich versehe, stehe ich in Tangopose im KIEZ und folge seinen Anweisungen: ein Schritt nach rechts, zwei nach hinten, Aaaaaaabschluss. Mein spontaner Tanzpartner ist der Freizeitjongleur Peter. Er ist extra für das Tangostündchen aus der Neustadt angereist.

Noch sind die Prohliser etwas verhalten, was das Tanzen angeht, erzählt mir Tangolehrer Cristian Javier. Aber das wird schon noch, meint er zuversichtlich. »Prohlis braucht Kultur und Action.« Der gebürtige Argentinier ist mit dem Projekt »**Tango – Offen und bunt**« ►

in verschiedenen Dresdner Stadtteilen unterwegs, gibt auch Kurse für Geflüchtete. Bei einer samstägligen Tanzaktion vor dem Prohliser Einkaufszentrum Anfang Oktober mit kurzen Tanzdarbietungen und bunten Luftballons sei die Resonanz durchweg positiv gewesen. In schönstem Deutsch-Englisch-Spanisch-Mischmasch erzählt mir Cristian Javier dann noch von tollen Begegnungen, wie etwa der mit der älteren Frau, die neugierig ins KIEZ kam und sich gleich zu Hause fühlte. Kurz darauf schlug sie vor, dem Argentinier nun zu zeigen, wozu sie selbst am liebsten tanzt – also, Tango-CD raus, Schlager-CD rein und schon durfte sich der latein-amerikanische Profitänzer im deutschen Eins-Zwei-Tipp versuchen. »Das liebe ich an diesem Projekt – es ist alles offen, hier kann viel passieren.« Alle Flyer, die er heute ausgelegt hatte, sind schon weg. Und kostenlos ist der Tango-Kurs sowieso. Wie alle Angebote im KIEZ. »Wir wollen die Schwelle so niedrig wie möglich halten«, erklärt mir Quartiersmanagerin Katrin Lindner später, als wir in der Sonne vor dem Zentrum sitzen und darüber philosophieren, wie viel Glauben in solch einem Projekt steckt, stecken muss.

Vorher schaue ich aber noch im Hinterzimmer vom KIEZ-Laden vorbei. In einer Abstellkammer stapeln sich Instrumentenkoffer. Im Nebenraum geht Deborah Oehler noch einmal durch, was sie heute vorhat. In einer halben Stunde beginnt **MUSAIK**. Dann wird es im Hauptraum wuselig zugehen. Das Dresdner Musikprojekt MUSAIK bringt kostenlosen Cello- und Geigenunterricht in den KIEZ – innerhalb kürzester Zeit fanden sich 20 Stadtteilkids, davon etwa zwei Drittel mit Migrationshintergrund, die Lust darauf hatten, ein Streichinstrument zu erlernen.



»ES GEHT VOR ALLEM DARUM, HÜRDEN ZU ÜBERWINDEN – SEIEN ES WEGE, KOSTEN ODER AUCH FEHLENDE ÜBUNGSMÖGLICHKEITEN.«

Die Cellistin Deborah Oehler (rechts, im grünen Shirt) und ihre Mitspielerin haben sichtlich Spaß daran, den Prohliser Stadtteilkids im kostenlosen Instrumentalprojekt MUSAIK die Welt der Streicher näherzubringen.



SOGAR DIE ZECHER VOM VORPLATZ KAMEN BALD JEDEN ABEND, KAUFTEN SICH BRAV IHREN WEIN AN DER ZELTBAR.

Die Idee stammt von den Musikpädagoginnen Deborah Oehler und Luise Börner. Nach dem venezolanischen Vorbild »El sistema«, einem sozialen Musikprojekt, das Kindern einkommens- und herkunftsunabhängig musikalische Bildung ermöglicht. Die beiden Musikerinnen haben in Peru selbst einige Zeit in einem ähnlichen Projekt gearbeitet und wissen: »Über Musik wachsen Kinder in vielen Bereichen.«

Zurück in Dresden gedieh in den beiden langsam die Erkenntnis, dass es auch hier großen Bedarf für soziale Musikprojekte gibt. »Dabei geht es vor allem darum, Hürden zu überwinden – seien es Wege, Kosten oder auch fehlende Übungsmöglichkeiten«, erklärt Deborah. Dank zahlreicher Instrumentenspenden vom Heinrich-Schütz-Konservatorium und verschiedener Inst-

rumentenbauer, die jedem Kind ein eigenes Leihinstrument ermöglichen, ist MUSAIK nun als eines von knapp zehn Projekten von »ZU HAUSE in Prohlis« umsetzbar. Der KIEZ als Übungsort und die entsprechende finanzielle Unterstützung des Dachprojekts durch diverse Bundes-, Landes-, städtische und privatwirtschaftliche Fördertöpfe tun ihr übriges. Und so kommen die Kids bereits seit dem Herbst bis zu dreimal wöchentlich zum gemeinsamen Üben, Spielen und Spaß haben zusammen. Am Ende soll ein kleines Orchester entstehen.

Bevor die musikbegeisterten Mädels und Jungs zwischen sechs und elf Jahren gleich den Laden stürmen, flüchten Katrin Lindner und ich noch mal in die wärmende Herbstsonne. Die Quartiersmanagerin ist sichtlich begeistert von der großen Resonanz, die schon nach kurzer Zeit zu spüren ist. Gerade bei MUSAIK gab es viele Prohliser, die von Anfang an ihre Begeisterung für das Projekt zum Ausdruck gebracht haben. Eine alte Dame mit Rollator sei gar in den KIEZ-Laden gekommen, um ihre alte Geige zu spenden, auf der sie selbst nicht mehr spielen konnte. »Sie hatte Tränen in den Augen.«, erzählt Katrin Lindner.

Entgegen meiner – zusehends bröckelnden – Vorurteile ist die Societaets-theater-Quartiersmanagement-Kulturkooperation **»ZU HAUSE in Prohlis«** allerdings nicht in die kulturelle Wüste an der Dresdner Peripherie aufgebrochen. Das Netzwerk **»Prohlis ist bunt«** fängt hier bereits seit 2014 Ängste und Vorbehalte auf, betreibt ein Begegnungscafé für Ansässige und Geflüchtete. Erste Synergien waren schnell geschaffen. ►

Zum Beispiel schlug eine Irakerin initiativ vor, einen Theatervorhang für das Leseprojekt »Der Fliegende Teppich« im KIEZ zu nähen. Ihr Sohn half beim Aufbau, die Töchter üben jetzt fleißig Geige im MUSAIK-Projekt. Auch sonst gibt es zahlreiche Kulturinitiativen. Was ihnen vor allem fehle, sei ein zentraler Ort, ein Kulturhaus und auch die entsprechende Energie, die die vielen Einzelakteure bündelt, erklärt mir Katrin Lindner, die vor zwei Jahren nach Prohlis kam und das Büro des Quartiersmanagements seit gut einem Jahr leitet.

Trotzdem war das Kulturprojekt zunächst ein Wagnis. Gleich als Startschuss hatte das Societaetstheater als Impulsgeber ein großes Zirkuszelt auf dem Albert-Wolf-Platz aufgebaut, das trotz seiner Ausmaße zwischen den Hochhäusern fast zierlich wirkte. An kompakten zehn Veranstaltungstagen im September konnten die Prohliser hier Theater, Performances, Lesungen, Diskussionsrunden und Konzerte erleben. Wie sie angenommen werden würden, war ungewiss. Doch die Resonanz war gut, die Macher erhielten ein intensives, erfrischend unmittelbares Feedback. Sogar die Zecher vom Vorplatz kamen bald jeden Abend, kauften sich brav ihren Wein an der Zeltbar. Dank des KIEZ-Ladens im Prohliszentrum ist nun zudem etwas (vorerst) Bleibendes entstanden. Das war auch Andreas Nattermann, dem Leiter des Societaetstheaters, wichtig: »Wir wollten nicht hinkommen, was machen und uns dann auf die Schulter klopfen, sondern mit Machern vor Ort etwas entwickeln.« Deshalb ist das Projekt auf zwei Jahre angelegt. Das erste Halbjahr nennt er »die Zeit des Kennenlernens und des Vertrauensbasisaufbaus«. Langfristig sollen die Lese-, Theater-, Musik- und Mitmachimpulse an einem festen Ort von den Prohlisern übernommen und fortgeführt, das positive Selbstverständnis der Stadtteilbewohner auch in Bezug auf ihren Kiez gestärkt werden.

Katrin Lindner sieht das Projekt auf einem guten Weg. Es ist nun einmal so, die sozialen Herausforderungen

sind in Prohlis besonders stark und entsprechend ist hier etwas mehr Unterstützung nötig als in anderen Stadtteilen von Dresden. Trotzdem ärgert sich die resolute Frau, wenn das Projekt als kulturmissionarische Aktion missverstanden wird.

Auf die Frage, wie viel Glauben und Hoffnung dazugehöre, sich ein solches Projekt neben der aufreibenden, administrativ dichten Quartiersmanagementtätigkeit aufzubürden, sprudelt es aus der sonst eher bedacht formulierenden Mittvierzigerin heraus: »Ich glaube an die Menschen und Potenziale hier im Stadtteil. Außerdem hilft es ja nicht, zu jammern, wie schlecht es ist, sondern man muss es schon anpacken, etwas initiieren.«

Deshalb schätzt sie vor allem die kleinen, unpräzisen Aktionen, die Neugier wecken, direkten Kontakt ermöglichen und Berührungängste aufbrechen: »Über positive Projekte kann man viel mehr erreichen als über tausend Problemgespräche.« Dazu müsse man in Vorleistung gehen. Die Dinge brauchen manchmal eine Weile. Hauptsache man fängt an. Wenn sich die Menschen hier wieder mit ihrem Stadtteil identifizieren, wäre für Katrin Lindner schon viel erreicht.

Währenddessen wird es immer lauter um uns herum. Die MUSAIK-Kinder haben ihre Geigen und Celli im Anschlag, zupfen die Saiten und schlagen den Takt zu lustigen Reimen. Dann stürmen sie plötzlich alle auf den sonnigen Vorplatz hinaus. Lachend und schreiend rennen sie durcheinander und versuchen die Tonfolgen, die sie auf der Geige hören, den verschiedenen Bildern auf dem Platz zuzuordnen. Zwei ältere Männer beobachten schmunzelnd das wilde Durcheinander der multinationalen Kinderschar. Vor mich hin summend, mache ich mich auf den Heimweg, auf die andere Elbseite. Die Erkenntnis, dass viel Gutes entstehen kann, wenn man daran glaubt und einfach loslegt, nehme ich mit nach Hause. Den Großteil meiner Vorurteile lasse ich stattdessen auf dem Vorplatz zurück. ■

WO IST ZUHAUSE? will die Prohliser Quartiersmanagerin Katrin Lindner von den Menschen in ihrem Kiez wissen und hofft, dass endlich wieder mehr Leute »Hier« rufen und sich mit ihrem Stadtteil identifizieren.



ZU HAUSE in Prohlis ist ein Langzeit-Kunst- und Kulturprojekt des Societaetstheaters in Kooperation mit dem Quartiersmanagement Prohlis unter Einbeziehung vieler Prohliser Akteure und Initiativen. Alle Veranstaltungen von »ZU HAUSE in Prohlis« sind kostenlos.

Das Kindermusikprojekt »MUSAIK – GRENZENLOS MUSIZIEREN« findet montags und dienstags um 15 Uhr sowie mittwochs und donnerstags um 14 Uhr statt.

Jeden zweiten Donnerstag im Monat hebt »Der fliegende Teppich« ab und entführt die Zuhörer an unbekannte Orte und in ferne Zeiten. Dabei landet er nicht nur im KIEZ, sondern auch an anderen Orten in Prohlis.

Jeden zweiten Donnerstag im Monat (19 Uhr) gibt es Kino im KIEZ und immer freitags (15.30 Uhr) lädt die Pianistin Kerstin Neuwirth-Equit hier zu Mitmach-HAUSMUSIK. Daneben finden weitere wechselnde Kreativ-, Mitmach- und Kulturprogramme, wie etwa das längerfristig angelegte Tischtheaterprojekt »APROPOS PROHLIS«, statt.



Weitere Informationen:
www.qm-prohlis.de

WO IST ZU HAUSE?

